

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Heß, ein badisches Juristenleben

Teuffel, Karl von

Karlsruhe, 1906

[urn:nbn:de:bsz:31-246984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246984)

○ 50

A267

050
A 267

1950 g 1703

adh. $\frac{0\ 50}{A\ 267}$

† Heinrich Heß
ein badisches Juristenleben.

(von [Karl Fhnr.] von Teuffel).

(1906)

Badische
Landesbibliothek

75



† Heinrich Heß

ein badisches Juristenleben.

Heinrich Heß wurde am 19. September 1835 zu Karlsruhe geboren als Sohn des Gr. Geh. Finanzrats Heinrich Heß¹⁾ (geb. 19. Jan. 1788 in Hasel, gest. 21. Sept. 1850 in Broggingen) und der Maria Magdalena geb. Kehnel (geb. zu Broggingen 13. Juni 1804, gest. zu Freiburg i. B. 25. März 1878). Der begabte und fleißige Knabe besuchte hier das von Direktor Kärcher²⁾ trefflich geleitete Lyzeum mit Lehrern wie Boekh³⁾, Gockel⁴⁾, Süpfle⁵⁾, Vierordt⁶⁾; zahlreiche silberne Schulprämiennedailles schmückten später als Brochen gefaßt Frau und Tochter. Auch der Leichtsinm der Jugend blieb nicht aus; gern erzählte er später, wie er mit Kameraden die Gärten der Stefanienstraßenhäuser gegen die Grünwinkler Allee, jetzt Bismarckstraße, auf den Grenzmauern hinlaufend unsicher machte oder vor der Unfug verfolgenden Polizei in das exterritoriale Haus des Preussischen Gesandten von Radowitz flüchtete. Mit dem Tod des Vaters trat früh der Ernst des Lebens an ihn heran. Herbst 1853 bezog er mit Schulkameraden wie

1) Badische Biographien von Dr. f. von Weech 3. Teil Seite 55.
2) B. B. 1. T. S. 444. 3) B. B. 4. T. S. 52. 4) B. B. 1. T. S. 314.
5) B. B. 2. T. S. 339. 6) B. B. 2. T. S. 405.

Carl Baer⁷⁾, E. Fieser⁸⁾, von Gulat⁹⁾, Regensburger¹⁰⁾ die Universität Heidelberg, ohne jedoch, wie die drei Erstgenannten, Korpsband und bunte Mütze zu tragen, hörte bis Ostern 1855 Rofshirt¹¹⁾ jur. Enzyklopädie und Institutionen, Zoepfl¹²⁾ Rechtsphilosophie, Häuffer¹³⁾ Deutsche Geschichte, von Mohl¹⁴⁾ Staatsrecht und Polizei, von Vangerow¹⁵⁾ Röm. Rechtsgeschichte (Latini Juniani) und Pandekten, Jolly¹⁶⁾ Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; sodann in Berlin bis Herbst 1855 Homeyer Deutsches Privat- und Lehenrecht, Gneist Kriminalrecht- und Prozeß, von Keller Wechselrecht und Röm. Zivilprozeß; wieder in Heidelberg bis Herbst 1856 Renaud¹⁷⁾ franz. und Bad. Zivil-, Gem. Deutsches Zivilprozeß- und Kirchenrecht, Rau¹⁸⁾ Nationaloekonomie, Häuffer¹³⁾ Neuere Geschichte seit 1789, von Reichlin-Meldegg¹⁹⁾ „Faust, meine Herrn!“, Brackenhöft Zivilprozeßpraktikum und Relatorium, Duchelt Gerichtliche Medizin.

Am 18. Februar 1858 wurde er, der 6. unter 14, als Rechtspraktikant aufgenommen (29. Oktober 1857 hatte er, „die Ehre anzuzeigen, daß ich gesonnen bin,

7) B. B. 5. T. I. S. 24. Bekannt durch cynischen Wit, guter Jurist, warmherziger Patriot. 8) † 28. Januar 1904 als Landgerichtspräsident zu Freiburg, flotter Student, tüchtiger Staatsanwalt und Richter, eifriger Politiker, hatte für Jahreszahlen, 3. B. Regierungszeit sämtlicher Deutscher Kaiser, merkwürdiges Gedächtnis. 9) B. B. 5. T. I. S. 230. 10) B. B. 5. T. II. S. 653. 11) B. B. 2. T. S. 196. 12) B. B. 3. T. S. 207. 13) B. B. 1. T. S. 340. 14) B. B. 3. T. S. 85. 15) B. B. 2. T. S. 382. 16) B. B. 5. T. II. S. 327. 17) B. B. 4. T. S. 342. Im nahen Lesezimmer des Museums konnte man nachschreiben: „Meine Herrn! Es gibt nur eine Kirche (q rauh, nicht wie g) aber diese erleidet verschiedene Brechungen (q rauh).“ 18) B. B. 2. T. S. 147. 19) B. B. 3. T. S. 126.

mich der demnächst stattfindenden Prüfung für Rechtskandidaten zu unterziehen;" im Auftrag des Justizministerialdirektor Junghans²⁰⁾ bemerkte ihm das Sekretariat (Bingner²¹⁾ ob er um Zulassung bitte, was er denn auch tat), volantierte bis Mai beim Stadtamtsgericht hier (von Blittersdorf²²⁾, August bis Dezember beim Amtsgericht Oberkirch (Bohm²³⁾, bis Mai 1859 beim Amtsgericht Mannheim (Huffschmidt²⁴⁾. Der Krieg zwischen Piemont und Frankreich einer-, Oesterreich andererseits rückte die Mobilmachung des 8. Bundesarmeekorps nahe; infolge Aufrufs des Kriegsministeriums (Präsident Ludwig²⁵⁾ meldete sich mit vielen Anderen auch Heß zum freiwilligen Eintritt, wurde in das Kadettenhaus hier aufgenommen, 19. Juni 1859 zum Leutnant auf Kriegsdauer („Dampfleutnant“) ernannt, marschierte mit dem 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen von Mannheim nach Konstanz, erhielt aber auf Ansuchen 13. Oktober den Abschied. Er volantierte weiter beim Hofgericht des Mittelrheinkreises in Bruchsal (unter Präsident Mühling²⁶⁾

²⁰⁾ B. B. 4. T. S. 205. Dieser soll dem aus Befangenheit leichtflotternden, sich mit „Ich heiß' Heiß, . . . heiß' Heiß“ . . . vorstellenden Amtsrichter Heiß erwidert haben: „So sagen Sie doch endlich wie Sie heißen;“ einem die Frage nach seiner Person schüchtern verwirrt mit „Ich bin der Geheime Referendar Junghans“ beantwortenden Kandidaten in seiner trockenen kurz angebundenen Weise mit väterlichem Wohlwollen: „Bisher habe ich stets geglaubt, der sei ich.“ ²¹⁾ Deutsche Juristen-Zeitung 1902 S. 242, 264. ²²⁾ Ausgezeichneter Praktiker, gefürchteter Untersuchungsrichter, † 1881 als Oberlandesgerichtsrat hier. ²³⁾ † 9. September hier als Oberlandesgerichtsrat a. D. ²⁴⁾ † zu Mannheim 18. August 1879 als Oberhofgerichtsrat. ²⁵⁾ B. B. 2. T. S. 32. ²⁶⁾ † hier als Kreis- und Hofgerichtspräsident a. D. 12. April 1868.

neben Baer, von Gulat, Regensburger f. o.) bis September 1860.

Kaum genesen von einem schweren Nervenfieber unterzog er sich 1860 der zweiten Staatsprüfung, die er als dritter unter sieben „gut“ bestand. Als Referendär volontierte er dann beim Stadtamtsrevisorat hier (Gerhardt²⁷), arbeitete Januar bis Dezember 1861 bei Rechtsanwalt von Feder²⁸) in Offenburg und vertrat Januar bis Juli 1862 den Hofgerichtsadvokaten Kusel²⁹) in Bruchsal.

Juli 1862 kam er als Gehilfe mit erstem staatlichem Gehalt von 600 fl. ans Bezirksamt Donaueschingen (Amtsvorstand Haas³⁰), wo der damals in fürstl. Fürstenbergischen Diensten stehende Josef Schmidt³¹) sein Umgang war, Juni 1863 als Sekretariatspraktikant zum 1862 neu errichteten Oberschulrat hier. In diesem Kollegium verdienter Schulmänner war die Mehrzahl in allen verwaltungstechnischen Bureaupraktiken gänzlich unerfahren (ein Rat lobte z. B. unbefangen, daß das Sekretariat die Akten gründlicher las als er, die billige Kunst doppelter Geschätznummergebung wurde wie eine Geheimlehre angestaunt, dagegen sprießten aus dickleibigen Protokollen des Direktor Knies³²) berühmte Thesen hervor), und die Stelle des Rechtsreferenten vertrat das Sekretariat

²⁷) Badische Biografien 5. T. I. S. 197. ²⁸) B. B. 4. T. S. 115. ²⁹) B. B. 4. T. S. 241. ³⁰) Lebt hier als Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues a. D. Geh. Rat II. Kl. ³¹) † 12. März 1904 hier, als Geh. Finanzrat a. D. Geh. Rat III. Kl. ³²) B. B. 5. T. II. S. 869. In seinen Reformbestrebungen bisweilen vielleicht etwas übereifrig, aber hochverdient um das Schulwesen.

(W. Noff³³), Baader³⁴), Kiefer³⁵), später Hefz und von Teuffel³⁶); dem noch jugendlichen Leiter desselben sagte Hefz damals schon: „In 10 Jahren werden Sie das Schulwesen auch dem Namen nach dirigieren und in 20 Jahren Minister sein“, eine Prophezeiung, deren wörtliches Eintreffen ihn später noch oft gefreut hat.

Allabendlich fanden sich jüngere Juristen und andere, die sogenannte „Referendaria“³⁷) beim Schoppen im Museum, mitunter wurde in dem Urleth'schen Delikatessengeschäft (Lange- jetzt Kaiserstraße) bei Münchner Flaschenbier ein „Fest“ gefeiert. Sonntag

³³) Der in seiner zierlichen Damenhandschrift Korrekturen nicht leiden mochte und deshalb, namentlich beim Beginn der Ausarbeitung eines Beschlusses, oft nach dem „Radierschwert“ rief, die kleine fast würfelförmige Thielo'sche Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten von 1831, an lange Schnur gebunden, als Wurfgeschöß benützte, wenn seine im engen Mansardendach des alten Oberschulrat-Gebäudes Schloßplatz 18 vereinigten Mitarbeiter nicht hören wollten. Ein lebenswürdigerer Mann ist dem Unterzeichneten im langen Leben nicht begegnet. f. von Weech, Wilhelm Noff, Heidelberg 1904. ³⁴) B. V. 5. T. S. 905. ³⁵) B. V. 5. T. II. S. 374. ³⁶) Der zum Zehnuhr von sorglicher Mutter aus Weinheim, dem Wohnsitz der Eltern, oder von Hefz gespendete Aepfel mit Behagen verpeiste und durch die Schalen auf heißem Ofen die dumpfe Luft mit Wohlgeruch erfüllte, zu mäßiger Freude der andern. Lebte als Senatspräsident a. D. hier; Verfasser dieses Nachrufs. ³⁷) Referendaria: Baader, f. o. 33. Professor Dr. A. Böhringer lebt als Pensionär in München; von der Verehrung seiner Schüler zeigt eine ihm bei seiner Zurücksetzung gewidmete Bronzebüste Homer's. A. Eisenlohr, lebt als Präsident des Ministeriums des Innern a. D., Geh. Rat I. Kl. in Baden. W. Eisenlohr, lebt als Generaldirektor der Grh. Staatseisenbahnen a. D., Geh. Rat I. Kl. hier. Dr. Ellstätter, † 14. Juni 1905 hier als Finanzminister a. D. Erc. Erleben, † 19. Juni 1890 als Geh. Regierungsrat, Amtsvorstand in Durlach. Kiefer, f. o. Dr. Gebhardt, lebt als Professor, Geh. Rat II. Kl. in Heidelberg. E. Glockner, jetzt Stenerdirektor, Staatsrat hier. Dr. A. Gutmann B. V. 5 T. I. S. 232, versorgte die Presse mit

nachmittags hatten Lessing's³⁸⁾ in der Dienstwohnung Einkenheimerstraße 2 und Schrödter's³⁹⁾ Nowacks Anlage 17 (später im eignen „Waldhaus“ Moltkestr. 3 offenes Haus für Künstler und Nichtkünstler, Jung und Alt, Männlein und Weiblein, doch zumeist Kunstjünger; auch blühte die von diesen Kreisen ins Leben gerufene Samstagsgesellschaft.

Auf 1. Oktober 1864 mit der neuen Justizorganisation⁴⁰⁾, die aus diesem Anlaß beförderte, zum Teil seit vielen Jahren auf Staatsanstellung wartende Juristen mit Freunden und Bekannten in Durbach bei fröhlichem Mahl mit reichlichem weißen Burgunder feierten, wurde Hefß Amtsrichter in Lahr, mit nunmehr gesetzlich geregelter Anfangsbefoldung von 1000 fl., am 7. April 1866 Assessor beim Kreisgericht Mosbach (Direktor Serger⁴¹⁾), dann Nicolai⁴²⁾, 11. März 1868 zum Kreisgerichtsrat dort ernannt. Mit dem damaligen Amtsvorstand Hebling⁴³⁾ und seiner Familie verband ihn seither eine lebenslängliche treue Freundschaft.

Am 12. September 1868 führte er seine Frau Minna heim, eine Tochter des Medizinalrats und Hof-

Theater- und Konzertberichten, sowie Tagesneuigkeiten. Hefß. Joos, jetzt Präsident der Oberrechnungskammer, Geh. Rat I. Kl. hier. Kiefer, f. o. R. Noff, lebt als Reichsgerichtsrat a. D. in Baden. W. Noff f. o. Dr. Regensburger f. o. Roth, wurde 5. April 1868 als Amtsrichter zu Offenburg von Schwermet in den Tod getrieben, ohne die von ihm heiß ersehnte Einigung Deutschlands unter Preußens Führung zu erleben. Schill, lebt als Kaiserl. Ministerialrat a. D. in Freiburg i. Br. v. Teuffel f. o. Wüstenfeld, lebt als Reichsgerichtsrat a. D. in Heidelberg. K. Zittel, Mitteil. d. D. und Oestr. Alpenvereins 1904 Seite 2.³⁸⁾ Badische Biografien 3. T. S. 76. ³⁹⁾ B. B. 3. T. 140 — 5. T. II. S. 710. ⁴⁰⁾ Das Großherzogtum Baden, Karlsruhe 1885 bei Bielefeld Seite 607—8. ⁴¹⁾ B. B. 5. T. II. S. 722. ⁴²⁾ B.

zahnarzte Christoph Wernlein (geb. 10. Oktober 1787 in Karlsruhe, gest. ebenda 11. August 1877) und der Philippine Zollkoser (geb. in Mosbach 10. März 1805, gest. 31. März 1860 in Karlsruhe). Er hatte seine Frau im Moritz Frey'schen⁴⁴⁾ Hause kennen gelernt und verlobte sich in Messkirch, wo sie zu Besuch weilte. (Freund Fieser, der ihn auf einer Schwarzwaldwanderung begleitete, klagte launig bitter über die Rolle des „Elefanten“, in die er ahnungslos hereinfiel.)

Schon 1866 und weit mehr 1870 den Kriegern erwiesene eifrige Fürsorge fand ungesuchten Lohn in dem Badischen Erinnerungszeichen, der Deutschen Kriegsdenk Münze für 1870—71 und der Erinnerungsmedaille an den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. 1898. 1871 zog die inzwischen durch die Geburt einer Tochter vermehrte Familie nach Karlsruhe, wo Heß am 9. Januar zum Staatsanwalt (Oberstaatsanwalt R. Voff s. o.) ernannt worden war.

Die „Samstags-Gesellschaft“ war inzwischen eingegangen, die „Referendaria“ hatte sich in eine „Dienstags-Gesellschaft“⁴⁵⁾ umgebildet; am oft späten

B. 4. T. S. 278. ⁴³⁾ B. B. 5. T. I. S. 257. ⁴⁴⁾ † hier, 25. Dezember 1904 als Ministerialdirektor a. D., Geh. Rat II. Kl. ⁴⁵⁾ Dienstags-Gesellschaft. Teils mehr oder weniger regelmäßig, teils nur hie und da kamen Dr. Leop. Arnspurger, † hier als Obermedizinalrat a. D. nach langjährigem schweren Leiden. Dr. Ludw. Arnspurger, jetzt Oberschulratsdirektor Staatsrat hier. Becker, B. B. 5. T. I. S. 59, der jedes Frühjahr ein „Spargelessen“ im nahen Ettlingen veranstalten mußte. Becker, jetzt Finanzminister Erc. a. D. hier. Buchenberger — der reine Sonnenschein, nicht weniger lebenswürdig als W. Voff — Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften 61. Jahrgang S. 131. Bürklin, dem die Gesellschaft ein Kästchen „Neuen“ aus seinen rheinpfälzischen Weinbergen verdankte und dessen

Abend dieses Wochentages fand man sich beim Bier im Däschner'schen Palmengarten, Herrenstraße 34a, später im Tannhäuser, Kaiserstraße 146, bis gegen 1898 auch diese Gesellschaft einging. Daneben traf Heß freitags im „Bärenzwinger“ Karl-Friedrichstr. 28 Freunde und Bekannte zum Kartenspiel (Laubober. Hierzu erschienen unter verschiedenen Obengenannten auch Geheimrat Battlehner, Oberingenieur Delisle u. A.).

Im September 1871 lehnte er auf Anfrage des Justizministeriums „ob er das ihm vom Kaiser übertragene Reichsamt eines Rats beim Appellationsgericht Colmar anzunehmen bereit sei“, die ihm gleichzeitig übertragene Ratsstelle beim Landgericht Straßburg ab. Seit Januar 1872 bekleidete er im Nebenamt die Stellen des Justitiars bei der Kaiserl. Oberpost- und der Telegraphendirektion hier, die er aber niederlegen mußte, als er 21. März 1872 zum Kreisgerichtsrat beim Kreis- und Hofgericht hier (unter Präsident Hildebrand⁴⁶) und Direktor K. Wielandt⁴⁷) ernannt wurde, um dem durch Aufhebung des Kreisgerichts

funstfönniges Haus edler Geselligkeit offen stand, lebt als Hoftheater-Intendant a. D., Geh. Rat I. Kl. hier und auf seinen Gütern. Claus, lebt als Direktor der Versorgungsanstalt a. D. in Heidelberg. E. Glocker s. o. U. Gutmann s. o. Heßling s. o. Heß. Koelle, jetzt Vorsitzender der Handelskammer hier, Geh. Kommerzienrat. F. Ewald, jetzt Präsident des Verwaltungsgerichtshofs hier, Geh. Rat I. Kl. Dr. E. Maier, † als Geh. Hofrat — Augenarzt — hier Oktober 1904. U. Mayer, † als Oberlandesgerichtsrat a. D. hier 21. November 1899 nach mehrjährigem schweren Leiden. Dr. Schenkel, jetzt Minister des Innern hier. H. Schmidt, B. B. 5. T. II. S. 919. J. Schmidt s. o. K. von Teuffel s. o., dessen Bruder f. von Teuffel, jetzt Bahnbauinspektor, Baurat hier. Wörishoffer — Dr. R. Fuchs: Dr. fr. Wörishoffer, Karlsruhe 1903. ⁴⁶) B. B. 3. T. S. 56. ⁴⁷) B. B. 4. T. S. 504 Vortrefflicher Nachruf.

Baden dort entbehrlich gewordenen Staatsanwalt Platz zu machen; seit Mai 1873 war er ständiger Ersatzrichter beim Verwaltungsgerichtshof. Juli 1875 und wieder Mai 1878 erhielt er längeren Urlaub zur Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit. Die neue Gerichtsverfassung (s. o. 40) brachte ihm 12. Mai 1879 den Titel Landgerichtsrat, 17. Juni das Amt des Untersuchungsrichters, dessen er 13. November 1880 auf Ansuchen enthoben wurde, der Monat August weiteren Urlaub aus Gesundheitsrücksichten; 17. September wurde er Vertreter des Vorsitzenden der Kammer für Handelsfachen beim Landgericht.

Seit Ausgang 1879 Mitglied des Vorstandes, später Vorsitzender des Aufsichtsrats der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, leistete er diesem Unternehmen wichtige Dienste, besonders bei der durch das neue Handelsgesetzbuch bedingten Umarbeitung ihrer Statuten, bei Ausmittelung eines Nachfolgers für den hochverdienten technischen Direktor Goffin, bei Verlegung der umfangreichen Fabrik zwischen Garten-, Karl-, Gutschstraße und Beierheimer Allee in die Nähe des neuen Rheinhafens zwischen Mühlburg, Grünwinkel und Darlanden mit auch weitgehenden Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Bauten und Einrichtungen, wie bei Veräußerung des dadurch frei werdenden Geländes.

30. Mai 1881 wurde er als Hilfsrichter ins Oberlandesgericht hier (Präsident Serger s. o., Senatspräsident K. Wielandt s. o.) gezogen, 2. Juni 1882 Oberlandesgerichtsrat. 24. April 1884 verlieh ihm sein gnädigster Fürst das Ritterkreuz I. Klasse des

Jähringer Löwenordens, 29. April 1886 berief er ihn als Rat ins Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts (W. Hoff s. o.), wo die große Aufgabe der Vorbereitung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches und der Ueberleitung des Landesrechts in die durch dieses gewiesenen neuen Bahnen seiner wartete, die etwa ein volles Jahrzehnt seine nicht geringe Arbeitskraft vorzugsweise in Anspruch nahm und ihm hohe Befriedigung gewährte. Als seine Mitarbeiter sind hierbei zu nennen der jetzige Senatspräsident Schember, sowie die verstorbenen Oberlandesgerichtsräte Mayer und Heinsheimer. In seinen Geschäftskreis fielen Zivilrecht, Handels- und Wechselrecht, Zivilprozeß, Rechtsanwaltschaft, fiskalprozeße, gewisse Personalien, zeitweise auch Prüfung der Rechtskandidaten; verschiedene Gesetzentwürfe vertrat er als Regierungskommissär in der Ständeversammlung. Seine kleine, nicht gerade schöne, aber feste, charaktervolle und sehr lesbare Handschrift, der seines Vaters auffallend ähnlich, füllt viele Bogen in Gerichts- und Ministerialakten. 24. April 1891 erhielt er das Eichenlaub zu dem Orden, 24. April 1892 den Titel Geheimer Oberregierungsrat, 13. Mai 1893 die Stellvertretung des Oberstaatsanwalts am Oberlandesgericht, 17. August 1896 als Vorsitzender der Badischen Kommission zu Begutachtung jenes Gesetzbuches, das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens, 21. Juni 1899 das Amt des Ministerialdirektors als Nachfolger von Neubronn's⁴⁸⁾,

⁴⁸⁾ Seitdem Präsident des Oberlandesgerichts hier, Geh. Rat I. Kl.

24. Dezember 1899 den Titel Geheimerrat II. Klasse.

12. November 1900 schrieb er an seinen hochverehrten Vorgesetzten: „Schon seit Jahren habe ich unter der mehr und mehr zunehmenden Schwäche meiner Augen zu leiden. Unhaltendes Arbeiten bei künstlicher Beleuchtung, insbesondere das Lesen verschiedenartiger Handschriften, hat regelmäßig zur Folge, daß ich Nachts wegen heftiger Augenschmerzen den notwendigen Schlaf entbehren muß. So schwer es mir fällt, mich von einem lieb gewordenen Berufe zu trennen, so überwiegt doch die Besorgnis, es könne eine längere Fortsetzung meiner dienstlichen Tätigkeit zu einer schweren Schädigung des Augenlichts führen und mir auch das Lesen von Drucksachen erschweren und schließlich unmöglich machen. Indem ich Ew. Excellenz für das mir stets bewiesene Wohlwollen von ganzem Herzen danke, bitte ich, mir einen letzten Beweis dieses Wohlwollens dadurch zukommen zu lassen, daß Sie mein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand Sr. K. H. dem Großherzog empfehlend unterbreiten.“ — und legte 15. Januar 1901 auf dessen Wunsch ärztliches Zeugnis vor über die Ergebnisse wiederholter Untersuchungen und die Ergebnislosigkeit der Versuche, eine Besserung zu erzielen; durch allerhöchste Staatsministerial-Entschliegung vom 26. Januar wurde er unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienste in den Ruhestand versetzt; 1. Februar setzte der Minister ihn in Kenntnis, daß S. K. H. der Großherzog ihm am 28. Januar den Stern zum Kommandeurkreuz jenes Ordens verlieh, und freute sich, ihm seine besondere

Genugtuung über die Auszeichnung und seinen besten Glückwunsch zu derselben aussprechen zu können.

Am Rheinbad bei dem nahen Mayau, auf zahlreichen (meist Sonn- oder feiertags) Ausflügen in den nahen Schwarzwald, mitunter auch nach Rheinbayern und dem wieder deutschen Elsaß, sowie in Urlaubsreisen, meist Alpenwanderungen nach der Schweiz, Oberbayern und Tyrol, 1868 Hochzeitsreise, 1886 Nordland-, 1893 und 1902 Italiensfahrt mit Frau und Tochter, hatte der keineswegs groß zu nennende, nicht gerade kräftige, aber mit eiserner Willenskraft zähe Ausdauer erzwingende Mann viele Jahre bei dem anstrengenden Dienst einen Jungbrunnen für Leib und Seele gesucht und gefunden, noch August 1901 schwierige Pässe im Berner Oberland und Wallis überschritten, wenn auch nicht ohne kurze Pausen, um dem Herzen Ruhe zu gönnen. Erstmals auf einem Ausflug in das Elsaß-bayerische Grenzgebiet 11. Oktober 1901 zeigten sich besorgten Wandergesährten auffallende Spuren einseitiger Ermüdung bei steilem Bergabgehen, die aber bei fröhlichem Schlußmahl und Trunk in Weiszenburg völlig geschwunden waren. Ein Wintergang von Baden auf die Yburg 30. November 1904, dem die den abnehmenden Kräften nicht trauende Tochter sich anschloß, wollte nicht mehr gelingen, man kam nur bis zur „Kaiserin Elisabeth“ und kehrte, da es auch zu schneien anfing, heim. Nur zu bald wurde das bei der Feier des 70. Geburtstags im „Kranz“ gefallene Scherzwort, daß die zweiten 70 selten schöner sind als die ersten, bitterer Ernst; die Körperkräfte schwanden zusehends, die Geisteskräfte folgten später nach.

Die anstrengende aufopfernde Pflege teilte mit Gattin und Tochter zuletzt ein „Bruder“ der „Karlshöhe“ bei Ludwigsburg; auf dem Rollstuhl, die Treppe der Wohnung Kießstahlstraße 8 hinab und herauf getragen, konnte er noch die Luft der Alleen und des Hardtwaldes genießen, als er schon langjährige Freunde nicht mehr erkannte und sich nur noch seines treuen Begleiters Schnauz erfreute; die letzten Wochen brachte er in dem „Neuen Männerheim Salon“ Karlshöhe bei Ludwigsburg zu, bis am 3. August 1906, rascher als Angehörige und Freunde erwarten, ja man fast sagen hoffen zu dürfen glaubten, in sanftem Tod die sterbliche Hülle dem schon früher vorangegangenen Geist folgte, gnädige Erlösung von mannhaft ertragenen, zuletzt wohl nicht mehr empfundenen Leiden fand.

Ein edler Mann, Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, hervorragender Jurist, fleckenloser Charakter, treuer verlässiger Gatte, Vater und Freund ist mit ihm zu Grabe gegangen. Von eisernem Fleiß, peinlichster Gewissenhaftigkeit, offen und wahr, allem Schein, jeder Unwahrhaftigkeit feind; streng, selbst hart wie gegen sich, so gegen andere, aber stets gerecht, war er doch wieder der lebenswürdigste Gesellschafter voll Geist und Witz, nicht ohne poetische Ader, auf eine gewisse Eleganz haltend, auch in der äußeren Erscheinung, von warmem Interesse für Kunst und Wissenschaft. Für Musik hatte er wenig Sinn, desto mehr für bildende Kunst — das Tun der künstlerisch und kunstgewerblich veranlagten und ausgebildeten Tochter erfreute ihn — und schöne Literatur, vor allem für Geschichte,

— seine historische Bibliothek ist nicht unbedeutend — aber auch Kriegswissenschaft und technische Fragen. Durchaus unkirchlich und doch nicht unfrohm, noch viel weniger gottlos.

Wie man auch zur Frage der persönlichen Unsterblichkeit sich stellen mag: was in gesegnetem langem Erdenleben der Entschlafene im engen Kreis der Seinen und weniger, im „Kranz“ vereinigter befreundeter Familien, der schon vor Jahren sein 10 jähriges Bestehen gefeiert und in den Buchenbergers (s. o.) frühzeitiger Tod die erste Lücke gerissen, wie in ihm nicht fremder weiterer Geselligkeit, im Genuß edler irdischer Freuden wie in ernster Arbeit im Beruf und im Dienst der Menschenliebe, getan, wird nicht verloren sein und die frohe Hoffnung künftigen Wiedersehens in einer besseren Welt, wenn auch er sie vielleicht kaum teilte, manchem der Näherstehenden den Abschied erleichtern.

Zahlreiches Trauergesolge aus den Kreisen des Staats- und des Justizministeriums, der Beamten und Aufsichtsrats-Mitglieder der Maschinenbau-Gesellschaft, des Alpenvereins und sonstiger Freunde versammelten sich mit den Angehörigen um den Sarg zur Feuerbestattung, auch Frauen und Männer des „Kranzes“ fehlten nicht. Herr Stadtvikar Seufert hier erbaute die Leidtragenden durch folgende (Auszug) Leichenrede (den Text hatten unabhängig von einander die Angehörigen und ein Freund vorgeschlagen).



Psalm 90, 1–6, 10, 12.

Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Der Du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder. — Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, — Das da frühe blühet, und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret. — Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. — Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden.

In unvergänglichen Worten beklagt dieses uralte Gedicht die Kürze des Menschenlebens; immer neu, wie das Gras auf der Wiese, sprießen zwar die Geschlechter der Menschen hervor, doch der Einzelne gleicht dem Halme, der frühe blüht und abends verdorrt; und wenn auch sein Erdentag 70 Jahre währt, — wie schnell doch ist er vorüber und der Spruch des Höchsten ergeht: Kehret wieder, Menschenkinder, zum Staube, daraus ihr geschaffen. Werden und Vergehen, Liebhaben und Scheiden, das ist Menschenlos, — und auch wir erfahren in dieser Stunde voll Ernst und Traurigkeit die Wahrheit der alten Klage.

Und sehen wir zurück auf das Leben des Verewigten, welche bessere Unterschrift ließe sich dafür finden, als die Worte unseres Psalms: „Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“? Viel Mühe wahrlich schließen diese 7 Jahrzehnte ein, 43 Jahre gewissenhaftester Arbeit im Staatsdienst, zuletzt in verantwortungsreicher, leitender Stellung, und nur noch kurze Feierabendruhe danach, — aber dennoch, oder vielmehr eben dadurch sind sie „köstlich“ gewesen. Ihr höchster Wert liegt ja nicht in dem, was die Mitwelt ihm gab an äußerer Anerkennung, an Achtung und Dankbarkeit im Dienst und Privatleben, an treuer Liebe und Freundschaft bis über das Grab hinaus, — mehr noch als all diese Güter bedeutet für das Leben eines Menschen das, was er selbst daraus macht. Manchen, der auch mit reichen Gaben ausgestattet war, hat die Kürze des Lebens zum nutzlosen Pessimismus geführt, der da fragt: Zu was all die Mühe, wir sind sobald dahin? — oder zum Leichtsinne, der nur die Rosen pflücken will. Wie anders der Entschlafene! Sein Wahrspruch war: Was ich leiste, das bin ich, was ich versäume, das plagt mich an und darum muß ich wirken, so lange es Tag ist. In diesem Sinne hat er sein Leben selbstlos und schaffensfreudig in den Dienst großer Aufgaben gestellt und konnte es wohl als „köstlich“ empfinden, denn es fügte sich als treues und nütliches Glied in den großen Kreislauf des Staatsgetriebes ein, und seine Wirkungen, ob auch nicht jedem Draußenstehenden leicht sichtbar, werden zum Segen dauern.

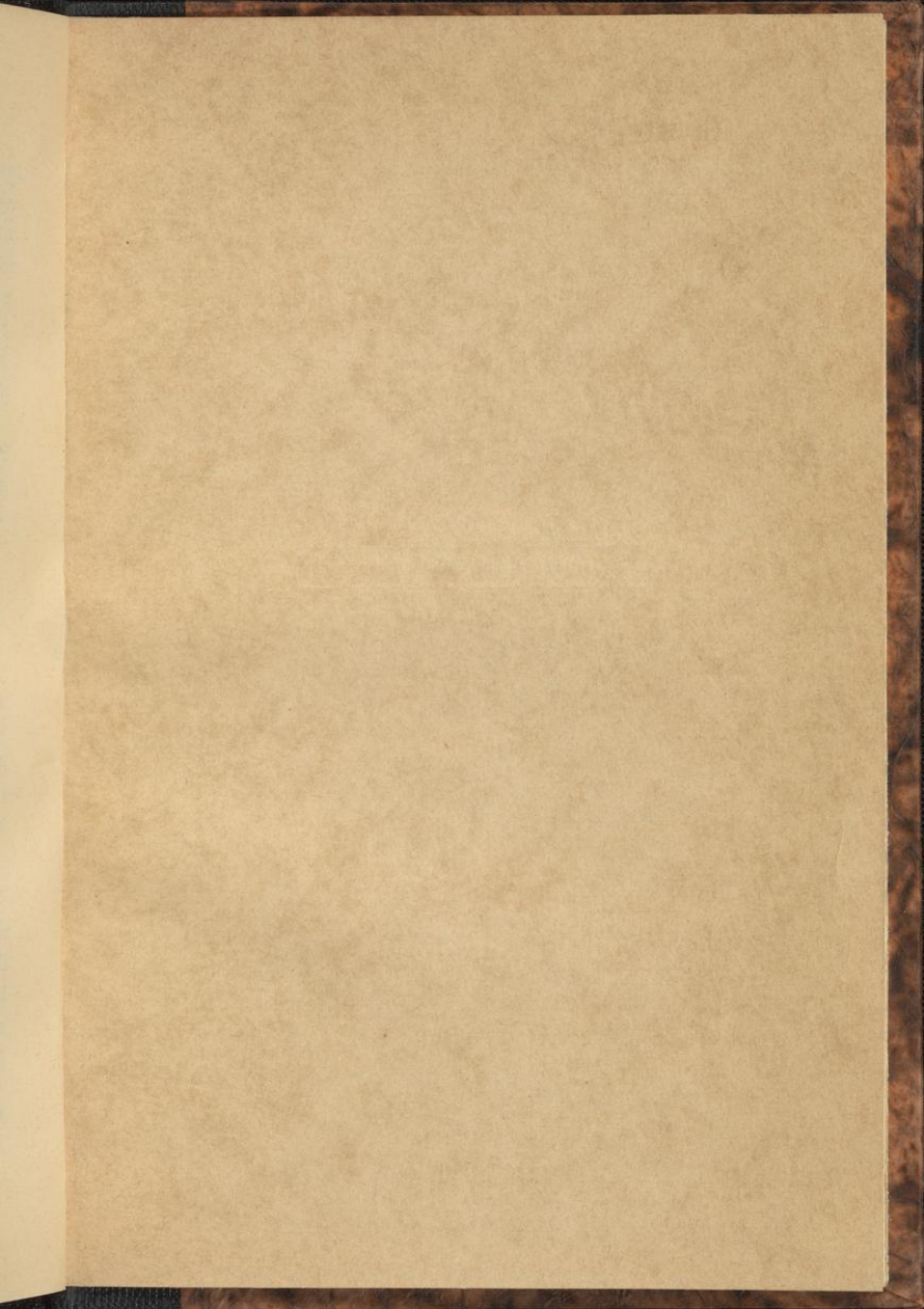
Was der Heimgegangene den Freunden war, in

deren Kreisen bei vertrauter Geselligkeit oder bei genußreicher Wanderung durch Gottes herrliche Bergwelt sich gern von der Arbeit zu neuem Schaffen erholte, — was die Seinen an ihm verloren, — das weiß die dankbare Liebe, die ihm über das Grab hinaus folgt und sich an dem Gedanken aufrichtet, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen.

70 Jahre des Lebens hinabgesunken in den Strom der Ewigkeit! Eine verschwindende Spanne im Verhältnis zu ihr, — und dennoch wie viel! Denn der Mensch ist doch mehr als der welkende Grashalm, sein vergängliches Leben birgt in sich Ewigkeitswerte, die ihn aus dem Staube emporheben, zu dem die äußere Hülle zurückkehrt, Gaben von Gott, die ihm zu treuem Verwalten anvertraut sind und die ihn immer wieder tröstlich in die Höhe weisen. Daran denken wir in dieser Scheidestunde: „was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ und in dieser Zuversicht rufen wir dem teuren Heimgegangnen den Scheidegruß nach: Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.

Die Section Karlsruhe des D. und Destr. Alpenvereins, der Heß seit 1874 als Mitglied, 1887 und 1888 Vorstand, seitdem Ausschußbeisitzer, angehörte, ließ mit kurzem Nachruf einen Edelweiß-Kranz am Sarg niederlegen, den zahlreiche andere Kranzes- und Palmen-spenden schmückten.

Ave pia anima, sit tibi terra levis! Den Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, seiner Asche!



27/57 / 1c
sbs

Doering'sche Buchdruckerei, Karlsruhe

7
5

Einband
•
B

27
2.



19 26166 6 031

BLB Karlsruhe

